

Jahrestag:
Jahreszeit:
Inserate
Werbe eingeschlossen:
am Abend, Sonn-
tag bis Mittwoch
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeige in brief. Blätter
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.
Auflage:
18,000 Exemplare.

Abonnement:
Sternenjahrlich 20 Rgt.
bei unvergänglicher Be-
fahrung in's Jahr
Durch die Königl. Post
sternenjahrlich 22½ Rgt.
Einzelne Nummern
1 Rgt.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gehaltenen Seite
1 Rgt.
Unter „Wingelmarkt“
bis Seite 2 Rgt.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsvorlehrte.

Mitredakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herrscher Liebsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 22. Januar.

Der heilige Advocat und Notar Herr Friedr. Leonhardt zu Dresden hat der Advocatur und dem Notariate freiwillig entagt.

Se. I. I. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig von Österreich wurde bei seiner vorgestern Nachmittag erfolgten Ankunft aus Wien von Sr. Majestät dem König und Ihrer Majestät der Königin Wittwe Marie im böhmischen Bahnhofe in herzlichster Begrüßung empfangen und nach dem königl. Residenzschloß geleitet, woselbst der hohe Guest die bereit gehaltenen Zimmer bezogen und nach dem Diner den vorgezogenen Abend im Kreise der königlichen Familie verbracht hat. Gestern Nachmittag fand bei Ihren königlichen Majestäten Diner en famille statt. Soviel bis jetzt bestimmt ist, wird Se. I. I. H. Majestät gegen Mittag am heutigen königl. Hofe verweilen und sich sodann von hier zu einem Besuch am königl. preuß. Hof nach Berlin begeben. In der Begleitung des Erzherzogs befindet sich der Obersthofmeister, Geh. Rath und Kammermeier Fr. v. Hornstein. Dr. A.

Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums werden die diesjährigen Aufnahmeprüfungen der Aspiranten für das königliche Kadettencorps den 20. April beginnen.

Der bisherige sächsische Regierungsscretär Fiehler von Lindenau in Berlin ist nun als Hülfearbeiter in das Bundeskanzleramt eingetreten.

Eine wichtige Sitzung steht heute in der ersten Kammer bevor. Es handelt sich um den May'schen Entwaffnungsantrag, mit welchem die berichterstattende Deputation insowohl ganz einverstanden ist, als es von dem Wunsche ausgeht, die Militärlasten erleichtert zu sehen; hingegen hat sie sich nicht einzigen können, diesem Wunsche einen bestimmten Ausdruck zu geben. Die Majorität der Deputation, der General v. Engel, Geh. Rath v. König, Graf v. Hohenlohe, Ado. v. Schütz und Superintendent Dr. Neßler, glaubt, daß die Regierung durch die Berathung in der zweiten Kammer und sonst die Wünsche des Volkes, die Militärlasten erleichtert zu sehen, hinreichend kennt, daß man gewiß sein könne, sie werde, sobald es ratsam erscheine, in dieser Richtung vorgehen. Der May'sche Antrag werde ohne Erfolg sein, da die Bundesmilitärvorlesung bis Ende 1871 fortduckt und dann, eine neue zu vereinbaren, Bundesrat und Reichstag allein competent sind. Ein über längst dahin vertrauensvoller Staatstragung, wenn die Umstände einen Erfolg erwarten lassen, auf Abminderung der Militärlast hinausarbeiten und schlägt vor, den May'schen Antrag auf sich beruhen zu lassen. Anders die Minorität, der Kammerherr v. d. Planitz und Bürgermeister Claus aus Freiberg. Gwar hegt auch sie Vertrauen zur Regierung, daß diese im Sinne der Volkswünsche handeln werde, da man aber nicht alle Hoffnung aufgeben dürfe, daß noch 1871 der Militärlast vermindert werde, so wäre es an der Zeit, die Wünsche des Volkes an die Regierung zu bringen. Die beiden Herren äußern mächtig: "Stagnation in Handel und Verkehr, Mangel an Arbeitskräften, Vertrauenslosigkeit, Steuerüberlastung sind die unerträglichen, seit dem letzten Besuch der militärischen Organisation des Norddeutschen Bundes bereits hervorgetretenen Folgen einer Heeresverfassung, welche die Leistungsfähigkeit der Nation erschöpft und ihren Wohlstand zu zerstören droht. Zur Sicherstellung des Bundes gegen äußere Angriffe bringt das deutsche Volk — die Geschichte aller Zeiten bezeugt dies — bereitwillig jedes Opfer an Gut und Leben. In Friedenszeiten aber — und das zu kriegerischen Befürchtungen im Augenblick kein Anlaß ist, daß sie liefern bekommt offizielle Auslassungen der europäischen Souveräne und ihrer Gabinete die beste Gemüthe — erscheint jede Überbeladung für unproduktive Zwecke vermöglich, und deshalb erachtet es die Minorität für unabdingliche Pflicht, den wohlgemeinten Anträgen auf Abminderung dieser Militärlast zustimmend entgegen zu kommen." Sie empfehlen deshalb den Beitritt zu dem May'schen Antrag.

Die erste Deputation der zweiten Kammer hat sich mit überwiegender Mehrheit dafür ausgesprochen, daß der Staat rechtlich verbunden sei, das zerstörte Hoftheater wieder herzustellen.

Herr Opernsänger Scaria hat die Einladung erhalten, auf Wunsch der Königin von Preußen nach Berlin zu kommen und in dem am 27. d. M. im dortigen Residenz-Schlafsaal befindenden Hofconcert mitzuwirken. Herr Scaria wird in einem Ensemblestück aus Teil im Verein mit Fraulein Wallinger, den Herren Wachtel und Beh, sowie in einem Duett mit Fraulein Wallinger seine vorzülichen Gesangsmittel produzieren.

Ein sehr aufmerksamer Wirth für die bei ihm verlebenden Gäste scheint wohl der Restaurator Gottschall in der Eintracht auf der Tharandterstraße zu sein, der schon wieder einen Dienst in seiner Localität erwirkt und der Behörde überlieferst hat. Diesmal war es ein Kohlensausläder auf dem alten

Tharandter Bahnhofe, der sich in der "Eintracht" eine wertvolle, dort an der Wand hängende Varmühle zum Münchnemen abgerissen. Es war auch schon eine halbe Stunde verschwunden, als der Eigentümer der Wirths deren Nachdalein bemerkte. Der Wirth jedoch vermutete die Einstellung des Diebes auf dem Bahnhofe und fand ihn auch richtig beim Kohlensausläder beschäftigt. Obgleich er die That leugnete, so knüpfte ihn doch Herr Gottschall den Verdacht auf und sah zu, daß die Varmühle lag dem Eigentümer schwer auf dem Herzen. Letzterer wurde nunmehr von zwei Sicherheitsbeamten abgeführt und stellte es sich heraus, daß er schon früher einen Fleischbeschlag begangen. Möchten nur alle Wirths so aufmerksam sein.

In der mittags Unterhaltung des I. Ministeriums des Innern hierzulande und von den ID.: Medicinalrat Dr. Weisbach, Höbler, Nietschel und Horad jun. geleiteten ambulatorischen Kliniken für innere Kranken Zeughausplatz Nr. 3 part wurden im vergangenen Jahre 671 Kranken behandelt, und zwar 271 Männer, 322 Frauen und 104 Kinder, im Ganzen 141 Kranken mehr als im Jahre 1868. Die Zahl der einzelnen Consultationen betrug 1811 und sie übersteigt somit die des Jahres 1868 um 361. Behandelt wurden 67 Fälle von Erkrankungen des Nervensystems, 157 der Atmungsorgane (darunter 69mal Tuberkulose der Lungen), 18 der Circulationorgane, 126 der Verdauungsorgane, 47 der Haut, 102 der Harn- und Geschlechtsorgane darunter 32mal Syphilis, 101 des Blutes und 63 der Bewegungsorgane. Außerdem stellten sich 16 Personen zum Zwecke der Untersuchung ihres Gesundheitszustandes vor.

Concert von Gustav Hözel, Opernsänger und Liedercomponist aus Wien. Die geistige Arbeit zum heiteren Spiel zu erheben, ist die Aufgabe der Kunst und was den Hörer leicht beschäftigt, wird immer Unterhaltung gewähren. Hözel hat sich einen Namen als Liedercomponist erworben, nicht aber noch als Opernsänger, zumal da, wo er seine meist originellen Tonabschöpfungen selbst vorträgt. Hier ist die Stelle, wo er heimisch, so zu sagen ganz zu Hause ist. Es schwingt sich nicht in nebelhaften Regionen, wo der Weltklang wohnt, die Cypressen wächst und hoch der Lorbeer steht. Nein! es ist der heitere Geist einer harmlos klassischen Kunst, der uns aus diesen Niedern entgegenquillt, unbesorgt um die trübe Brandung der Weltbewegung, unbekümmert von dem dicken Blut "germanisch - östlicher" Hypochondrie. Wenn schon Nieder mit wenig Witz und viel Behagen gedichtet oder gesungen die Theilnahme erwarten, um wie viel mehr nicht erst da, wo Humor, Witz und ausgelassener Übermut das Element bilden. Eine komische Figur kann keine historische sein und was uns aufzeigt, was uns in Begeisterung versetzt, nicht für den Ernst des Lebens, sondern in der heiteren Welt der Kunst, dies gewährt ebenfalls Unterhaltung und Amusement. Beides wurde den Hörern in Hözels Concert vorgestellt. Abend im Saal des Hotel de Saxe geboten und namentlich erfreuten sich ganz besondere Beifalls die von Herrn Hözel componierten und von ihm gesungenen Lieder: "Mir hat a mal vom Teufel tromt".

"Wo der Hans Biwelsch zu finden ist", und das chinesische Originalständchen "Achin-ja". — Außer dem Concert gab er wußte noch die Hochaufstellerin Frau ein Guinan durch den Vortrag einiger Gedichte ernsten und heiteren Inhaltes. Wie wir hören, hat Herr Hözel einmal die hohe Ehre gehabt, vor der Königin von England zu singen und hier waren es eben meist Lieder, welche sich mit dem Prinzip des Witzes in der Bestimmung des alltäglichen Lebens gegen "den Traum der Poesie" geltend machen. Man sieht heraus, daß der Witz in gemessenen Schranken sogar ein hohes Publikum haben kann und es wäre zu wünschen, daß solche Künstler mit Wort und Tönen recht oft wiederkehren, denn sie sind die Befreier von aller Güte, die Sieger gegen den Bösen der Convenienz. Wer bei dem Vortrag der Hözelschen Lieder vorgestern gelacht hat, so recht herzlich glückt, wird dem Konserven dieses bestimmen.

H. Hoftheater. "Was für eine Zeit; wo man höflicht nichts als Soldaten, die Civilisten werden immer rarer!" Diese jetzigenen Worte des alten Haushofmeisters fanden vorgestern Abend während der Vorstellung der Donizetti'schen "Regimentskinder" gar lebhafte Anklage. Wenn jeder Soldat im norddeutschen Bundesheere so wacker wäre wie Herr Eichberger in der Darstellung des Sergeantmajors Sulpice, dann könnte der Feind wahrscheinlich nicht ungeahndet die Grenze überschreiten. Von der Varmühle bis zum letzten Samaschenknopf ein echtes Bild von einem Vertreter der alten Garde, ein Prell- und Edelstein von der Granitcolonne zu Marengo, dem zu dem Kreuz der Ehrenlegion auf seiner Brust die Krück noch den Verdienstorden theatralischer Wirksamkeit beizufügen vollkommen bereitigt ist. — "Die Civilisten werden immer rarer!" und auch die Marion, die Tochter des Regiments. Das Freiwilligen-Examen bestehen nur Wenige, unter den Wenigen aber ist Fräulein Georgine Schubert noch mit äußerst guter Censur hervorgegangen, um würdig in Reich und Glied

derjenigen einzutreten, denen ein Honorar durchaus nicht vorschreibt werden darf. Ihr Gastspiel als Marie ist in die Rosenkonzerte des Weifalls und der Ehren mit rother Tinte einzutragen, mit welcher bereitst die römischen Kaiser schrieben, um darin den Schein des Purpurs erkennen zu geben. Als hervorragende Lichpunkte ihres Gesanges ist die im zweiten Akt eingelagte Wasser-Arie von Vario, wie auch "Natalapam" Chansonette von Mad. Malibran zu betrachten. In dieser komischen Oper ist der Tyrolet Toni binnen Jahresfrist zum Offizier avancirt, dargestellt von Herrn Währ. In dem Paßwort, das ihm die Gesangskunst ausgestellt, ist er über den Leutnantrang hinaus, er ist wegen Eroberung seines V und C schon als Hauptmann erster Classe zu betrachten und der Major würde in naher Aussicht stehen, wenn er die Kerntruppen seiner Stimme mehr zusammenhalten könnte. Mit seinem Mitteln könnte er sich die Gunst des Publikums im Sturm schrift erobern, er aber ist in vielen Dingen noch zu jughaft und Mut ist doch die erste Bedingung auf dem Boden des Krieges wie der Kunst. Hoffen wir, daß diese Mängel baldigst schwunden und ein Triumphmarsch für ihn angekündigt werden kann, dessen sich Frau Arebs-Michalefi durch ihre gern gezeigte Darstellung der Marche zu erfreuen hat. Dem Fräulein Ulram war die Partie der Herzogin von Grauwalltropi zugefallen. Wenn ihr Herzogthum nicht größer ist, als ihre Rolle, dann müssen die Einländle sehr mager sein. Die Partie verlangt aber Repräsentation und diese wurde von der bekannten Darstellerin vollkommen erfüllt.

Der Zugzug, welcher von Hof aus halb 12 Uhr Nachts hier eintreffen sollte, traf vorgestern Abend erst gegen halb 1 Uhr hier ein. Wie wir hören, soll die Verzögerung darin zu suchen sein, daß der Zugzug bei der Station Böhlenbrücke auf die letzte Lomry eines Paketzuges, der in ein anderes Gleis eingebogen, aufgeschrungen ist. Außer einigen Beschädigungen an Wagen &c. soll weiteres Unglück nicht zu beklagen sein.

Raum daß durch ihre vor Kurzem in Leipzig erfolgte Verhaftung zwei Franzosen das Handwerk gelegt worden ist, das Publikum mit dem Verlauf von vergoldeten Uhren, die sie für acht goldene ausgegeben, zu betrügen, so sind neuerdings in verschiedenen Gegenden Deutschlands obermaß zwei Schmidler, diesmal aber deutsche Handelsleute, aufgetaucht, die galvanisch übergebene Uhren als goldene verdauert haben. Wie wollen hierdurch vor ihnen gewarnt haben.

Im Dr. J. spricht sich Prof. Julius Hübler aus Rücksicht auf die Galerie entschieden gegen den Wiederaufbau des Theaters auf dem bisherigen Platze, aber auch eben so gegen den neu projektierten Platz aus. Könnte man bekannt Schwierigkeiten überwinden, an der Stelle des Hilbig'schen Stabiles bauen, eine Terrasse nach der Elbe zu wie in Leipzig nach dem Schwanenteich anbringen und die Neuanlage verpachten, so würde dem Publikum, bei reicher Padteinnahme, zugleich dieser schöne Außenholt erhalten werden.

Gestern Mittag wurde an der Ecke des Altmarktes bei der Löwenapotheke ein von einer Frau geführtes kleines Kind von den Bordvätern der Drosche 144 erfaßt, so daß dieselben mitten über den Leib gingen. Ob das Kind am Leben erhalten bleibt wird, ist sehr zweifelhaft.

Wie an jedem Sonntagnachmittag zwischen 4 und 5 Uhr an im oberen Saale der Brühlischen Terrasse, und morgen, Sonntag, im Körnergarten im Nachmittagsconcert, sowie Abends gleichzeitig in Nagels Hotel zu den zwei schwarzen Ahornen Bahngasse in den oberen Sälen.

Gestern gegen Mittag wurde ein Deserteur, halb militärisch, halb in Civil gekleidet, unter bewaffneter Ecorte hier eingefangen.

Die Offiziere der Reserve und Landwehr, so weit sie nicht die Uniform ihrer Partei forttragen, tragen von nun an ein silbernes Kreuz in der Helmdecoration.

Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr sprang, wie ein Augenzeuge berichtet, ein von Alstadt kommender, gut gekleideter Herr von der Marienbrücke auf der Bahnseite zwischen den Bahnwärtershäuschen Nr. 2 und 3 in die Elbe. Nachdem derselbe längere Zeit, um Hilfe rufend, sich über dem Wasser gehalten, versank derselbe, ohne wieder an der Oberfläche zu erscheinen.

In der Wilsdrufferstraße Nr. 24 hat sich seit Kurzem eine Fortsetzung oder ein Seitenstück zu dem alten Dresdnern wohlbekannten Weinlese des verstorbenen Vater Kohl in der Webergasse aufgethan. Unter der Firma "Eherhazy Keller" und als Kommandit des gleichnamigen Wiener Hauses findet man dort ein allerdings höchst beschlebendes Kelleretablissement, so recht geeignet, um sich "hief unter der Elbe" einen Spitz anzutrinken, der am Tage-Oberlichte kaum ohne Mantel gehabt werden dürfte. Das Meublement, die Beleuchtung ist bescheiden und einfach, im Cylinder kann ein Gewachsener in diesen Räumen auch nicht aufrecht stehen, dennoch wird man bei einem Besuche dieses wunderbaren Gewölbes aufs Treff-